

Im Jahr darauf führte Reinhardt das „Mirakel“ in Wien auf, 1913 in Berlin, Dresden, Leipzig, Frankfurt, Köln, Prag, 1914 in Hamburg und 1917 in den nordischen Ländern. In siebzehn Städten zeigte Reinhardt das „Mirakel“ in jeglicher Art von Gebäuden: in Theatern, im Zirkus, in Opernhäusern, auf freien Plätzen, in Kirchen und Rundtheatern. Und siebzehn Mal studierte er die Pantomime völlig neu ein, jedesmal geändert und abgestimmt für den Raum, in dem er sie spielen wollte.

Es war bereits geplant, am 9. Dezember 1914 in New York das „Mirakel“ aufzuführen, als der Krieg diesen Plan zerstörte. Im Februar 1923 lud Morris Gest, der es vom Zeitungsjungen zum größten Theaterunternehmer Amerikas gebracht hat, Max Reinhardt ein, nach New York zu kommen. Reinhardt fuhr im April hinüber und schlug dem Theaterkönig Gest vielerlei Stücke zur Aufführung vor, nur nicht das „Mirakel“, dessen Darstellung ihm technisch und finanziell in New York als unmögliches Unternehmen erschien. Gest aber verlangte gerade die Verwirklichung dieser schwierigen Aufgabe. Er stellte Reinhardt alle technischen, künstlerischen, finanziellen Mittel ohne Begrenzung zur Verfügung. Als Spielraum wurde das Century-Theatre ausersehen.

Im Juli 1923 besuchte Morris Gest Reinhardt im Schloß Leopoldskron an dem kleinen See vor den Toren Salzburgs; er brachte einen ganz jungen Menschen mit: Norman-Bel Geddes, der die gesamte künstlerische Ausstattung entwerfen sollte. Der Fanatismus, mit dem Rein-

hardt jede neue Aufführung angreift, trieb ihn dazu, diese New-Yorker Aufführung zu seiner umfangreichsten, ungewöhnlichsten Regietat werden zu lassen. Ein Helfer, der sich ganz in Reinhardts Willen versenkte, war dieser junge Geddes, von dem Reinhardt sagte: „Es schien mir wie ein geheimnisvoll vorherbestimmtes Wunder, daß ein Mann, von dem ich bisher durch einen Ozean getrennt war, ein Mann, den ich so spät im Leben traf, mit dem ich kaum imstande war, mich zu unterhalten, daß gerade dieser Mann das stärkste wechselseitige Verständnis und die harmonischste Übereinstimmung mich empfinden ließ, trotzdem er immer frei, unbefangen, originell und schöpferisch blieb.“

Im Spätherbst 1923 fuhr Reinhardt mit seinen Hauptspielern über den Ozean und vollbrachte in zwei Monaten die ungeheuere Arbeitsleistung, in einem fremden Lande die bunteste, menschenreichste, mosaikhafte und feierlichste Aufführung seines Lebens zu verwirklichen. Zunächst gingen die Proben, da das Century-Theatre aus einem Rundtheater in eine hohe gotische Kathedrale umgebaut wurde, in einem primitiven Atelierraum vor sich. Alle Möglichkeiten der Bühnenkunst wurden der Aufführung dienstbar gemacht: Licht, Farbe, Bewegung, Einzeldarsteller, Musik, Massenszenen, Chöre, Tanz. Aus unendlich hohen bunten Fenstern der Kathedrale brach das farbige Licht herein. Ein Teil der Logen war zu Gängen umgebaut, durch welche die Chöre auf- und abzogen. Tausende von Menschen hatten sich Reinhardt umsonst zur Ver-